

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 68.

Freitag, den 21. März.

1902.

~ Kranke Seelen ~

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

Das Haus zum gebrochenen Herzen.

An einem Maitage des ereignisreichen schweren Jahres 1848 stieg in dem bescheidenen Gasthose „Zur güldenen Kette“ in der altehrwürdigen vormals großherzoglichen Residenzstadt Goldenstein ein junger Mann ab, der sich Doktor Voss nannte und vor Allem die Frage that, ob nicht bereits Briefe für ihn eingelaufen seien. Der Aufwärter bejahte, es sei einer unter dem Namen eingetroffen, und ging, diesen Brief zu holen, nachdem er dem neuen Passagier ein Zimmer angewiesen hatte. Der junge Herr — es war nach der Schätzung des Kellners „nicht viel an ihm“, denn er trug sein ganzes Gepäck selbst in der Hand — schien eine sehr erschöpfende Reise hinter sich zu haben; sein intelligentes Gesicht war bleich und nervös abgespannt. Dennoch war er voll Unruhe. Es litt ihn kaum fünf Minuten auf dem Stuhle, nachdem er von dem gemieteten Zimmer Besitz ergriffen hatte. Mit hastigen Schritten wandelte er auf und nieder, stöhnend unter einer verzehrenden Ungeduld, bis er den Aufwärter zurückkommen hörte. Da ließ er sich schnell auf dem steifelehnen Sopha zwischen den beiden Fenstern nieder, mühsam Gelassenheit heuchelnd; man sollte ja beileibe nichts Auffallendes an ihm finden.

Der Kellner brachte nebst dem Briefe ein dickes, abgegriffenes Buch mit: das Fremdenbuch, wie er mit beaglicher Redseligkeit erklärte, und der Herr möge so freundlich sein, da sogleich seine Personalien einzuzeichnen; man gehe hieramts mit um so größerer Strenge auf die genaue Erfüllung der Meldevorschriften, als es bisher gelungen sei, am hiesigen Orte den ungestörten Frieden aufrecht zu erhalten. In Goldenstein habe man von den erschütternden Ereignissen der letzten zwei Monate gottlob nichts verspürt, und sei es auch zu hoffen, daß es ferner so bleibe, dank den behördlichen Bemühungen, „den verabscheuungswürdigen Demagogen von auswärts“ den Zutritt zu verlegen. — Der Fremde sah den Schwäger mißtrauisch von der Seite an, dann griff er nach dem Briefe, um ihn zu öffnen, die Schriftzüge der Adresse hatte er mit einem befriedigten Kopfnicken begrüßt. Aber nein, es war doch besser, erst diesen lästigen Burschen wegzubringen. Also her mit dem Fremdenbuche! Und er schrieb sich ein: „Doktor phil. Alfred Voss, Privatgelehrter aus Karlsruhe — auf Studienreise begriffen — geht nach Holland,“ Alles so ausführlich, wie es diese komplizierten Rubriken erfragten, und unter „Legitimation“ bemerkte er „Reisepaß“.

Als aber der Kellner draußen war, riß der junge Gelehrte den Brief so hastig auf, als erwarde er von dem Inhalt eine Entscheidung über sein Wohl und Wehe. Und doch enthielten die zwei großen Blätter auf der ersten Seite nur eine ganz trockene Mittheilung, die von einem Berliner Bankhause herzurühren schien. Doktor Voss übersflog die paar Zeilen auch nur sehr flüchtig, und prüfte hierauf mit einem ironischen Lächeln das aufgerissene Kouvert, das er in der Hand behalten hatte — ein scharfes Auge konnte wohl wahrnehmen, daß das Siegel, eine Kompanie-Firma aufweisend, abgehoben und wieder aufgeklebt worden war; wer weiß, durch welches „schwarze Kabinett“ der Brief auf seiner Reise

(Nachdruck verboten.)

von Berlin her gelaufen war! Dann griff er unter einem Seufzer der Ungeduld nach seiner Reisetasche und holte daraus ein Fläschchen hervor. Es enthielt eine wasserhelle Flüssigkeit. Von dieser schüttete er etliche Tropfen zwischen die leeren Innenseiten des dicken Briefpapiers und breitete die Feuchtigkeit mit einem Zipfel seines Taschentuches nach allen Richtungen aus. Und siehe da, schon nach wenigen Sekunden erschien auf den vordem leeren Flächen die Schrift einer sympathetischen Tinte. Es waren dieselben Züge, die auf der ersten Briefbogenseite die geschäftliche Nachricht gemeldet hatten, aber nun redeten sie in einem ganz anderen Tone zu dem Empfänger: „Am bewußten Orte ist Alles ruhig geworden, aber ein neuer Sturm wird nicht lange auf sich warten lassen. Von Dir weiß man, daß Du auf der Flucht nach England bist — die Vermuthung lag freilich sehr nahe, doch schützt Dich meine Tarnkappe, und Du kannst sie um so zuversichtlicher gebrauchen, als ich noch diese Woche wirklich nach Schweden gehe; die Sache hat sich glatter gemacht, als ich hoffte, und nun ist die Bürgschaft geboten, daß die Spur hinter Dir verwischt wird! Gönn' Dir Raft! Du hast es wahrlich nöthig — und es ist Dir nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge auch vortheilhafter, wenn Du ruhig das Gras wachsen läßt und den beschaulichen Beobachter spielst, statt durch ein weiteres Kennen und Jagen Aufmerksamkeit zu erregen. Bleibe am Orte und treibe Deine Wissenschaft, bis Dir ein Wink zugeht, daß Deine Angelegenheiten so oder so entschieden sind; Goldenstein verdient übrigens wirklich das Interesse eines Kulturhistorikers, und es wird Dir leicht werden, da eine zerstreute Beschäftigung zu finden — für den neuen Menschen, den Du mit so einsichtiger Entschlossenheit angezogen hast. Besiege die bitteren Gedanken an das, was Du ausgegeben hast, durch das befriedigende Bewußtsein, daß Dir nun wenigstens die Wege in anderer Richtung geobnet sind, denn ich wiederhole es: Du bist jetzt hier so gut in Sicherheit wie in London; außer mir weiß nur der Eine, den ich Dir nicht zu nennen brauche, um Dein Geheimniß, und er wird Dir nöthigen Falls an meiner Stelle besondere Nachrichten übermitteln. Im Uebrigen kannst Du dem Laufe der kommenden Ereignisse nach den Zeitungsmeldungen folgen. Ich verabschiede mich vorläufig von Dir und wünsche Dir Glück und Frieden! — Amicus!“

Alfred Voss überlas diese Zeilen mehrmals, dann zerknüllte er Brief und Umschlag, schob den Knäuel in den Ofen und zündete ihn an. Als das verbrannte Papier zu Asche zerfallen war, erhob er sich mit einem tiefen Seufzer und blickte um sich, als gälte es, den Dingen dieser Welt eine neue Seite abzugewinnen.

„Besiege Deine Gedanken!“ wiederholte er sich aus dem Briefe. „Ja, wer das könnte!“

Aber er war doch ruhiger geworden. Jetzt ließ er sich zu wirklicher Raft auf dem Divan nieder. Bald sank er, von der Müdigkeit nach so viel schlaflosen Nächten übermannt, zur Seite hin und verfiel in einen stärkenden Schlämmer. Als er erwachte, war es tiefe Dämmerung, blasser Mond-

schein fiel über die Diele. Wäre es nicht am besten, gleich ganz zu Bett zu gehen? . . . Er stand auf, aber da war die Müdigkeit verfliegen, nur die Schwüle des sommerlich warmen Maiabends bedrückte ihn. Er ging an eines der Fenster, die zur Rückseite des Hauses herausfahen, und öffnete beide Flügel, sich die Stirn zu kühlen. Vor ihm breitete sich ein weitläufiger, dicht bewachsener Garten aus, und als fernes Gegenüber erhob sich die langgestreckte Hinterfront eines ehrwürdigen alten Gebäudes aus dem Buschwerk, wohl das Schloß, zu welchem dieser Park gehörte. Zur Rechten sah man über ein hohes Eisengitter auf eine Straße, die zum Domplatz mit der berühmten Peter- und Paulskirche hinüberführte; links schien sich der Wildpark ins Unendliche zu dehnen, mit den schwarzen Wipfeln seiner Baumriesen den Ausblick versperrend. Es war noch nicht spät, doch ringsum herrschte schon die Stille der tiefen Nacht, eine wunderbare, wohlthuende Ruhe. Der junge Mann lehnte sich ins Fenster und genoß den köstlichen Zauber, der über diese uralte Stadt gebreitet schien. Da wehte einen noch die Romantik des Mittelalters an, aus der Glanzzeit der Stadt, die mit dem Erlöschen der Goldensteiner Herzogsdynastie vor hundert Jahren ihren Verfall vollendet hatte. Diese pittoresken verwitterten Giebelhäuser schienen noch um die entschundene Herrlichkeit zu trauern, die spitzen Dächer, die der bleiche Mond mit märchenhaften Nebelschleiern umwob, ragten als klagende Monumente der großen Vergangenheit empor.

Jetzt erhob sich von irgend woher eine süße Musik, die Klänge eines Spinetts, so weich und schmelzend, als trügen sie Engelschwingen durch die Lüfte. Nun fiel auch eine Menschenstimme in die schwermüthige Melodie ein — der Lauscher an dem Gasthofsfenster glaubte noch nie etwas so Ergreifendes gehört zu haben. Deutlich vernahm er jede Silbe dieses Gesanges aus einer zarten, ausdrucksreichen Frauenkehle. Gott im Himmel, wie das zu Herzen drang! Und wie trefflich es zu dieser Umgebung — und zu seiner eigenen Gemütsstimmung paßte!

Wird's denn noch einmal Lenz hienieden,
Und grüßt auch mich der linde Hauch?
Frau Nachtigall im Abendfrieden
Klagt wieder aus dem dunklen Strauch.

Einst quoll ihr Lied ein holdes Ahnen
Ins frühlingswache Herze mein.
Nun singt es Wehmuth mir, ein Mahnen
Berrauchten Glücks ins Kämmerlein,

Ein Scheidelied dem Märchentume
Der abgeschied'nen Jugendzeit,
Da mir geblüht die blaue Blume,
Des Erdentraumes Seligkeit.

Ich trage still, was mir beschieden,
Man holt Entschwund'nes nicht zurück,
Und wird's auch fürder Lenz hienieden —
Erinnerung heißt jetzt mein Glück . . .

Als der Gesang und die leisen Schlußcadenzen der Begleitung verklungen waren, bemühte sich Alfred Woz erst darum, zu errathen, woher ihm diese fesselnde Musik zugeweht worden sein könnte. Sie mußte sich dort drüben aus dem Dickicht zur Linken von seinem Hause erhoben haben, jedenfalls noch in ziemlicher Nähe, sonst hätte er ja die Worte nicht so gut erfassen können. Dort drüben also trauerte ein Herz um vergangene Erdenlust, denn daß die Sängerin so recht aus ihrem Innern geschöpft, den Versen des unbekanntenen Dichters die eigene Empfindung geliehen habe, daran glaubte er nicht zweifeln zu können. Arme Frau!

„Abgeschied'ne Jugendzeit,
Da mir geblüht die blaue Blume . . .“

Die blaue Blume der Sage, der die Ritter und Minnesänger, die Heldenjünglinge der Vorzeit nachzogen! Aber sie blüht auch heute noch, die blaue Blume des Ideals, das zu erreichen die Jugend alle Kraft der Begeisterung dransetzt.

Er preßte die Zähne aufeinander. Er hatte auch so etwas wie die „blaue Blume“ in der Ferne winkend sehen. Aber nein doch, sei ehrlich, schau einmal mit nüchternem Auge zurück! Du bist mit einem ansteckenden Fieber erfaßt worden, Du bist mit den Kameraden rechts und links hinausgerannt und gabst Dir nur sehr undeutlich Rechenschaft über das Wohin. Und wie hat sich jetzt Alles um und um gewandelt. Ein brausender Strom war es wohl gewesen, der sein unerträglich enges Bett gesprengt, der Geistesdruck, die

politische Unbeweglichkeit sollte hinweggespült werden, der Völkerfrühling verkündigt werden in einem großen, geeinigten deutschen Reich. Und wie war es denn gekommen, wohin trieb der Wogenschwall, was drohte er in nächster Zukunft noch zu vernichten? — vielleicht erst recht nicht das Verabscheuenswerthe, sondern die köstlichsten Güter, denen man gerade erst neuen Bestand, erhöhte Bedeutung zu geben gemeint und gefabelt hatte. Er hatte sie ja in unmittelbarer Nähe gesehen, diese „Republikaner“ im Badischen. Der 8. und der 26. März in Heidelberg, namentlich jener Tag, an dem man das alldeutsche Vorparlament zu schaffen zusammengekommen war, das waren noch Marksteine einer edlen Entwicklungsbewegung gewesen, da hatte die reine Begeisterung eines geeinten, freiheitsdurstigen Volkes ihre Flitterwochen gefeiert. Aber dann — der schöne Rausch zum wüsten Taumel werdend — der Freiheitsdurst schien hier und da mit Blutdurst untermischt — und die blutigierigsten Schreier am Ende doch die jämmerlichsten Feiglinge — ha! wie sie vor den hessischen Bajonetten ausgerissen waren, die Maulhelden, die jungen und beinegewandten Freischärler — und die Opfer waren am Ende die jungen Hitzköpfe, die noch ein ganzes Herz, ein tapferes Herz zur Wahlstatt getragen hatten. Und wenn diese Jünglinge, die schrecklich ernüchterten, nun die Bilanz zogen, wie der junge Doktor Woz da an seinem Fenster . . . Es war nicht bloß die Strapaze einer beschleunigten Reise, einer Flucht gewesen, was ihm Mattigkeit in die Glieder geschlagen hatte, und er ließ mehr hinter sich zurück, als die gleich ihm enttäuschten Kameraden von Heidelberg und Freiburg. „Mutter, arme Mutter!“ schrie es in ihm — dann sagte er sich mit entsetzungsvoller Entschlossenheit:

„Ich trage still, was mir beschieden —
Man holt Entschwund'nes nicht zurück . . .“

und der Freund, der Genosse der schönen und der schlimmen Tage in und nach Heidelberg, er wußte jetzt nichts Tröstlicheres zu sagen als: „Es wird Dir leicht werden, in Goldenstein zerstreute Beschäftigung zu finden — besiege die bitteren Gedanken an das, was Du aufgeben mußt, ein neuer Mensch!“ Und von „Glück und Frieden“ hatte er am Schlusse noch gesprochen!

Und warum nicht?

Ja, damit bot man dem widrigen Schicksal die Stirn! Der Frühling blüht auch in anderen Landen als in der Heimath, und mit vierundzwanzig Jahren sind unsere Lebenswurzeln noch frisch genug, um auch in einem völlig fremden Boden das treibende Mandat der urewigen Naturkraft zu erfüllen, das Gesetz alles Lebendigen. Und daß er sich die volle Empfänglichkeit für jeden neuen Eindruck bewahrt hatte, das mußte er ja gerade in diesen Minuten erkennen, wo er diese unsichtbare Sängerin bemitleidet, die eines wehbeladenen Herzens Leiden dem Abendhimmel und der „Frau Nachtigall“ geklagt hatte.

* * *

Die nächsten Tage benutzte der junge Doktor dazu, sich die interessante Stadt gründlich anzusehen. Er hatte sich dem gestrengen Polizei-Obergewaltigen vorstellen müssen, der seinen Paß revidirte und aus einem herz- und nierenprüfenden Gespräch, um nicht zu sagen Verhör, mit dem Fremden einen befriedigenden Eindruck zu gewinnen schien. Doktor Woz war auf alle Fragen so gefaßt, und wußte so natürliche Auskunft zu geben, daß man seinem weiteren Aufenthalte am Orte — „zu Studienzwecken“ — kein Hinderniß in den Weg zu legen hatte. Auf der Liste jener Leute, denen sich in den damaligen Zeitläuften die Aufmerksamkeit der wohlwollenden Polizei zuwandte, stand ja der Name Alfred Woz glücklicherweise nicht — der junge Träger dieses Namens hatte die beruhigende Gewißheit dafür von seinem anonymen Korrespondenten empfangen. Außerdem konnte man sich überzeugen, daß er über „anständige Geldmittel“ verfügte und gar keine Verbindungen, also auch nicht verdächtige, unterhielt oder anzuknüpfen suchte. Er besah sich einfach nur die reichen Sehenswürdigkeiten der Stadt, die damals freilich noch nicht dem internationalen Fremdenstrom „entdeckt“ waren, obschon in Deutschland seit Jahrzehnten die kunstgeschichtliche Regeneration in Bewegung war, die mit dem Ausbau des Kölner Domes einen gewaltigen Ausdruck gefunden hatte.

Was waren da für Alterthumschätze zu schauen! Jedes Gäßchen wies romantische Architekturstimnungen auf. Die meisten Häuser wehrten sich noch mit alten Schilden und

Wahrzeichen gegen die modernen Orientirungsnummern, da wohnte man im „Kugelnden Affen“, bei der „Springenden Raß“, zur „Flucht nach Aegypten“ oder bei „Kindlein in der Wiege“, und was dergleichen absonderliche Benennungen mehr waren. Und mittelalterlich schrullenhaft wie diese Gebäude und deren Namen aus einer Zeit, wo sich Volkspoesie und -humor noch lieber in Holz und Stein statt in Drucker-schwärze ausdrückten, schienen auch die Einwohner geblieben zu sein. Da gedieh noch ein Patrizierthum, das sich von Sippe zu Sippe aus uralten Zwistigkeiten besahdete und keinen höheren Ehrgeiz kannte, als an der Hand der vermoderten Stammbäume nachzuweisen, daß man zu „Häusern“ gehöre, deren Ahnen mit Karl dem Großen, dem übrigens recht unverbürgten Begründer Goldensteins, ins Land gezogen seien. (Fortsetzung folgt.)



Der Mann mit den Ideen.

Von Charles Sidney.

(Nachdruck verboten.)

Mit dreister und zuversichtlicher Miene trat er ins Komptoir, die allerdings zu dem zerdrückten Gut und dem Rock ohne Knöpfe schlecht stimmen wollte.

„Was wünschen Sie?“ sagte der Chef, eine Achtelsekunde von seinem Schreibpult aufsehend.

„Ich will Sie keine fünf Minuten aufhalten“ — antwortete der Fremde. „Meinen Namen werden Sie nicht wissen wollen. Er thut auch nichts zur Sache. Ich bin ein Mann mit Ideen.“

„Dreizehn — dreiundzwanzig — und acht — einunddreißig — was beliebt?“ fragte der Chef, der seinem Besuch nicht allzu aufmerksam zugehört hatte.

„Mit Ideen!“ wiederholte der Unbekannte, den Gut zurückziehend und sich eifrig die Stirn reibend. „Ich stecke ganz voll Ideen und gebe sie gelegentlich gegen eine Entschädigung ab. Nur wenige Menschen wissen, wie viel die Welt, und namentlich die Geschäftswelt, mir schuldet. Sie wahrscheinlich auch nicht?“

Der Chef lächelte nichts sagend; dann sammelte er seine Gedanken und fragte scharf: „Wovon sprechen Sie eigentlich?“

„Ja, ja —“ sagte der Mann mit den Ideen sanft — „natürlich, so sind sie alle! Ich bin das gewöhnt. Niemand will mich hören, bis ich eine meiner Ideen zum Vorschein bringe.“

„Dann würde ich Ihnen doch rathen, recht schnell ein paar davon zum Vorschein zu bringen, oder mich in Frieden zu lassen. Was wollen Sie also von mir?“

„Ich will Ihnen sagen, wer ich bin?“ war die prompte Antwort.

„Nun also, wer sind Sie?“

„Ein Mann mit Ideen. Ich bin der Mann, der zuerst auf die Idee gekommen ist, das Bierglas dreißig Zoll unter den Hahn zu halten. Das macht eine Ersparniß von zwei Dollar 20 Cents per Tonne Bier, also sieben bis acht Millionen Dollars jährlich.“

„Und was haben Sie für die Idee bekommen? — eine Million?“ — fragte der Chef spöttisch.

„Nein“ — entgegnete der Mann mit den Ideen. „Das ist ja der Grund, warum mich die Leute so gern haben. Ich verkaufe meine Ideen sehr billig. Beinahe umsonst habe ich meine Idee weggegeben, Garnspulen zu 200 Ellen zu machen, die nur 150 Ellen messen — ein reiner Verdienst von 25 Prozent — und zu machen, daß elf Unzen Strickwolle ein Pfund wiegen!“

Der Chef handelte mit Wolle und Baumwolle; er rieb sich nachdenklich das Kinn mit einem Lineal.

„Meine Idee war es auch“ — fuhr der Andere fort — an den Bleistiften 33 Prozent zu ersparen, indem man ein Drittel der Füllung wegläßt. Die Erfahrung lehrt, daß die Menschen im Durchschnitt nur zwei Drittel von einem Bleistift verbrauchen — das letzte Drittel läßt man einfach leer!

„So?“ fragte der Chef mit sichtlichem Interesse — „und wenn nun Einer den Bleistift am falschen Ende anspricht?“

„Thut er nicht“ — antwortete der Mann ruhig. „Wir machen den goldenen Stempel auf das leere Ende — da schneidet kein Mensch an.“

„Das ist richtig.“ — bestätigte der Chef.

„Auch die Zwischenakis-Zigarren habe ich erfunden; da-

ran ersparen die Zigarrenmacher vierzig Prozent oder sechs-zehn Millionen das Jahr. Sehen Sie, das ist so: die Zigarren waren früher alle fünf Zoll lang und zwei Zoll davon wurde weggeworfen. Ich schlug vor, sie nur drei Zoll lang zu machen und in die Zeitungen zu setzen, daß jetzt kleine Zigarren Mode seien. Das Geschäft war gemacht.“

„Haben Sie vielleicht auch die Schuhsohlen aus Papier erfunden?“ fragte der Chef.

„Zawohl, auch Zuchtenleder-Taschen und Krokodilhaut-Portemonnaies aus Papier; ebenso verdaucht mir die Welt die Mahagoni-Thürknoöpfe aus Sägespänen und echte Roßhaar-Matrasen, mit gefärbter Indiasäse gestopft.“

„Vielleicht auch chinesische Seidenstoffe aus Baumwolle?“

„Gewiß — und Wolfspelze aus Ziegenfellen. Ich würde in einer Woche nicht fertig werden, Ihnen alle meine Ideen aufzuzählen. Und fortwährend fallen mir neue ein. Zum Beispiel“ — er verließ den Ofen, an dem er sich bisher gewärmt hatte, und trat näher auf den Chef zu — „ich habe eben wieder eine neue Idee.“

„Und die wollen Sie mir anvertrauen?“

„Ja, — zu unserem beiderseitigen Vortheil. Meine Idee ist, der Regierung zu einer Ersparniß von fünfzig Prozent beim Banknotendruck zu verhelfen. Sie können sich selbst ausrechnen, wieviel der Gedanke werth ist.“

„Und wie das?“

„Sehen Sie, so,“ — er nahm einen Papierblock auf. „Wir drucken auf die eine Seite eine Einfeldollar-Note und auf die Rückseite eine Fünfdollar-Note — oder wir können es auch mit zehn und zwanzig machen, oder wie Sie wollen.“

„Na — und?“ — fragte der Chef überrascht.

„Sehen Sie das denn nicht ein? Jede Note gilt in Wirklichkeit für zwei. Bin ich Jemand einen Dollar schuldig, gebe ich sie ihm mit der Einfeldollar-Seite nach oben; bin ich ihm fünf Dollar schuldig — mit der Fünfdollar-Seite nach oben. Oder wenn ich ihm vier Dollar schulde, drehe ich die Fünfdollar-Seite nach oben; er nimmt sie, dreht sie um und giebt mir einen Dollar heraus.“

„Ah so,“ — meinte der Chef mit einem verdächtigen Leuchten in den Augen. „Aber warum theilt man dann die Note nicht lieber mit rother Linie auf der Vorder- und Rückseite in vier Vierecke und giebt jedem eine andere Ziffer?“

„Ich sehe, Sie haben auch Ideen“ — sagte der Andere freundlich. „Aber wollen wir nicht zuerst lieber meine Idee probiren? Ich schlage vor, Sie geben mir eine Einer- und eine Fünfer-Note. Ich will sie dann zusammenkleben, und ich denke, ich will schon irgendwo Einen finden, dem ich einen Dollar schuldig bin, und mit dem einmal einen Versuch anstellen.“

„Werden sechs Dollar auch genug sein?“ fragte der Chef ernsthaft.

„Vollständig genug“ — antwortete der Mann mit den Ideen, sich leise die Hände reibend.

Da erhob sich der Chef von seinem Stuhle, das Lineal in der Hand, und etwa eine Minute lang hörte man klappende Töne und das Geräusch eines fallenden Körpers.

Dann saß der Chef wieder einsam und ruhig über sein Hauptbuch gebeugt.



Das Märchen.

In alten schönen Zeiten,
Da ich ein Kind noch war,
Da klang in meinem Herzen
Ein Märchen wunderbar.

Draus schauten mit funkelnden Augen
Bieltausend Blumen hervor,
Draus sang mit schmelzender Stimme
Ein Nachtigallenchor.

Nun ist es anders worden:
Die Jahre rauschten daher,
Das Märchen hab' ich vergessen
Und find' es wohl nimmermehr.



Wichtig

für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel, Wandvertäfelungen etc. in der neuen **Pyrosculptur-Technik** ausgeführt nach gegebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich vollkommene Mineralquelle,

wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel fördernd etc. und ist

garantirt frei von fremden Zusätzen einschliesslich Kohlensäure.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.
General-Vertreter Felix Arnd
BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

Bekanntmachung.

Alle Personen, die in Folge ihres Berufes gezwungen sind, in Räumen mit schlechter Luft zu athmen oder viel und andauernd zu sprechen, z. B.

- Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere,
- Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte,
- Schauspieler, Abgeordnete,
- Auskunftsbeamte,

besonders aber alle solche, die leicht zu Erkältungen neigen, sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den weltberühmten

Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

als ein unschätzbares Linderungs- und Hausmittel, einen Versuch machen wollen.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die gute Wirkung, welche ich erzielte nach einmaligem Gebrauch Ihrer Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

Nachahmungen weisen man zurück!

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch- Seife

v. Bergmann & Co.,
Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pfg überall vorrätig.

Unverfälschten Rothwein
p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.
Carl Th. Gehmen, Coblenz 428.
Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

Cottbusser Tuch-Industrie

E. Tietze junior
Cottbus, Berg-Strasse E.
anerkannt billigste Bezugsquelle.
Reichhaltige Musterauswahl franco per Postpaket; für Anzüge, Hosen oder Paletots separate Sortimente unter Kreuzband.
○○ Abgabe jeder Meterzahl. ○○

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher sofort unsern 1902 Katalog über fertige Fahrräder, ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, gespannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen, Sättel, ferner sämtliche Theile fix und fertig emailirt und vernickelt zum Selbstzusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.
Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Regulator, 14 Tag,

1/2 und 1/4 Stunden Schlagwerk



Natur-Nussbaum, polirt, 70 cm hoch, Mk 12,50.
Weck-Uhr mit selbstthätig. Kalenderwerk und Nachts hellleuchtendem Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk 5.— Desgl. ohne Kalenderwerk Mk 3,60. **Bazar-Wecker** Mk 2,25. **Remontoir-Taschen-Uhren** 30stünd. gut. Werk Mk 5,50. **Remontoir-Silberuhren** Mk 10.— Desgl. I. Qualität Mk 12,50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold“
D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten Glocken, 21 1/2 cm hoch, Mk 5,60.
Packung frei, Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

9 Pfd. ff. gebr. Kaffee	7,29	8,9
Thee, Pfd. M. 1,40	2,00	2,40
9 Pfd. Neuer Honig (präp.) M.	4,05	
9 Pfd. Margarine M.	4,59	5,3
9 Pfd. ff. Melzer-Butter		11,40
9 Pfd. Schweizer-Käse		6,30
9 Pfd. Prima-Rahm-Käse		5,85
9 Pfd. Holsteiner Käse		2,34
9 Pfd. Stangen-Seife		1,80
9 Pfd. Toiletten-Seife		2,70
45 Stck. Mandelseife, à 20 Pf.		5.—

Carl Duer, Flensburg 1.

„Prüfen Sie“
eine so sehr beliebte 6 Pfg.-Cigarre Marke „Central“
rein überseeisches Fabrikat 100 Stück 3,50. 500 Stück 17 Mark.
Carl Duer, Flensburg 5.
Agenten überall gesucht.

Apfelsinen, Citronen
empfiehlt bill. geg. Nachnahme
Carl Heinrich Schröder,
Hamburg, Albertstrasse 13.
○○ Vertreter gesucht. ○○

Rheinisches Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Direktor **Hoepke.**

Nürnberger

Ochsenmaulsalat

versendet in feinsten, unübertroffener Qualität, das 10 Pfund-Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen Nachnahme

Carl Wilh. Schöner,
Nürnberg.

Billigste Bezugsquelle für

Giganten

100 Stück		
3 Pfd.-Cigar. M. 2.—	2,20	2,40
4 „ „ „	2,60	2,80 3.—
5 „ „ „	3,40	3,60 3,80
6 „ „ „	4,20	4,50 4,80
8 „ „ „	5,40	5,60 5,80
10 „ „ „	6,50	7.— 7,50

Musterkisten von 100 Stück, enthaltend 10 verschiedene Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl, stehen zu Diensten.
Carl Streubel, Dresden-A.
Wettinerstrasse 13 g.
Der neueste illustrierte Preiscurant wird Jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3,50 M.
3 1/2 „ „ „ Jaquet oder Bluse 4,50 „
10 „ „ „ Damenkleid 15.— „
sowie Kleiderseide in schwarz und in allen Farben zu den allerbilligsten Preisen. Muster gratis u. fr. vers. das
Rheydter Sammt-Versandhaus
Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gerinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.